

Aber es kam anders. Der BGL-Vorsitzende, Genosse Popp, fand die ganze Sache nicht gut.

„Weißt du“, belehrte er den Brigadier, „was ihr gemacht habt, ist nicht in Ordnung. Wir haben weder gedruckte Listen noch genügend Solidaritätsmarken.“

Wie ein begossener Pudel kam Siegfried Görner zurück.

Resignierend bemerkte er zum Genossen Scholz: „Wir haben es falsch gemacht.“

„Warum?“

„Keine Listen, keine Marken.“

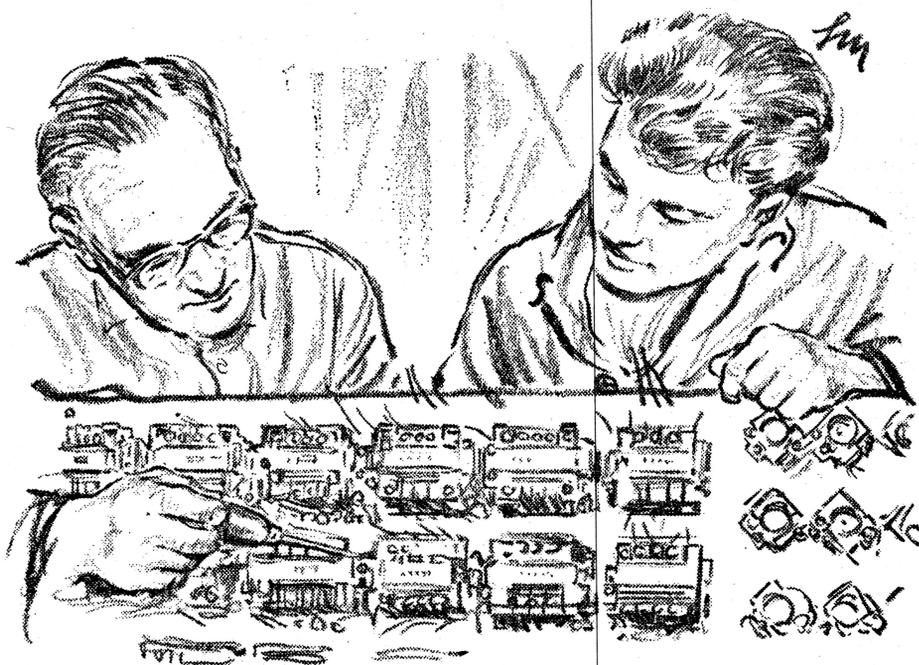
Ist denn der Solidaritätsgedanke an Listen und Marken gebunden, fragt sich Werner Scholz zornig. Kann die BGL die Marken nicht hinterher anfor-

dern? Niemand gibt ihr das Recht, mit bürokratischen und formalen Entscheidungen ein solches Gefühl wie das der Klassensolidarität zu verletzen.

Dem Genossen BGL - Vorsitzenden schleuderte er entgegen: „Wie kannst du denn einen Kollegen so empfangen. Anstatt die Brigade zu loben, ihr Selbstbewußtsein zu stärken, ihr zu sagen, daß sie verstanden hat, was es heißt, Solidarität mit der internationalen Arbeiterklasse zu üben, stößt du sie vor den Kopf!“

Genosse Walter Ulbricht widmete in der Erklärung des Staatsrates dem Auftreten der Funktionäre große Aufmerksamkeit.

Er ermahnte jene, die sich im Umgang mit unseren Menschen das Administrieren, Reglementieren und den Bürokratis-



Otto Händel (links) erläutert einem jungen Kollegen gang. Er handelt nach dem Prinzip: Geheimniskrämerje: Sache. Was ich weiß, muß auch mein Kolle

der Brigade einen Arbeitsnorm i hemmt unsere gemeinsame ge nebenan wissen